

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Die Dorflinde zu Mettmenstetten

Autor: Vollenweider, H.U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chlüpfst! Wüß si si gsin wien der Tod um hein g'schlotret. Aber si hei nüt meh chönne d'Sach umgschiendi mache.

Von da an hei si bei rüewige Stund meh ghaben. Os Britsche-Mandli ischt es grühslichs Unghür worden, won all Nächt ischt chon, si plaget het, ne ds'Gfiecht het über d'Schüppi usfigjagt, ne d'Chiesleni het z'bläien tan un ne-n-ejo ds'Väbe uem Stalde ganz het unmöglich g'macht. Kei Mensch het ne chönne hälfe, un ejo het es tchappli Jahr nieme-n-uf e Stalde z'Bärg dörse.

Da chunt eis e gleichde Dokter i d's Land, der het ne chönne hälfe. Dr Chüijer het es Müntchal müeze-n-ufzieh un um jär Jahr mit anders wan ganzi Milch gän, un jes drah uhi uf Stalde tuen, aber bi Lib und Fären selber numme bis zur Legi gan: de Stier würdi dem dr Stier witer scho finden. Si hein dem Dokter gefolget un na sär Jahren dr Stier uf Stalden tan. Er ischt gredig usi grad gege ds' Stafel giprunge; dr Chüijer

het hinder dr Legi zuegluegt. Aber es het nen drah geng g'schüttlet vor Gruse, wenn er oppa erzellt het, was er du da g'siehu het.

Chum ischt dr Stier bir Hütte, chunt das Unghür gege-ne, un du hei die zläme-n-afah zuufe un stritte, hein Brüela usglab, daß tofet het wien-e Lauwene, hei am Boden umha g'stampfet, daß wit und breit alts het zittret, ste-n-uf enandre los, daß d'Fäize sin von ne-n-abhi ghanget, un das ischt gange, bis daß beidi zläme sin tot uf em Läger gsin. Dr Chüijer het en telüse Süßiger lan gan.

Dr Stalde-n-ischt wieder erlöste gsin; si sin im andre Jahr wieder uehi z'Bärg. Aber es het nieme-n-meh glustet mit allem Heilige d's Gspött z'trieben, un menge Aletti het seinen Buebnu di Giecht verzellt un si demit g'warnet vor sötige böse Sache-n-n-Sünde.

Nobert Matut, Gotzwill.

Die Dorflinde zu Mettmenstetten.

Ein lebendiger Zeuge längst vergangener Zeiten, Sitten und Gebräuche ist immer noch die stattliche Linde auf dem Dorfplatz in Ober-Mettmenstetten. Urkundlich lässt sich die Existenz dieses Baumes bis in das Jahr 1660 bei einer Beschreibung neuer Wohnhäuser der „Chramen Gemeind Ober-Mettmenstetten“ nachweisen. Schon in jener Schrift heißt es „bey der Linden“, und heute noch weiß unsere Jugend, wenn sie kaum die jungen Beinchen tragen, wo die Linde steht; denn wie enge ist doch dieser Platz und Baum mit den früheren Borgängen unserer Gemeinde verbunden!

Unter dem Schatten dieser Krone übten sich bis vor wenigen Jahren unsere Knaben der Meisterschule im Armbrustschießen auf den „Täsch“, nachdem sie vorher mit fliegender Schweizerfaßne, „Schützenplatte“ und Armbrust in Neih und Glied geordnet sich im Dorfe Geld für die „Schützengaben“ gesammelt. Der „Dorfsatz“ war in ältern Zeiten der Versammlungsort der Gemeinden, und noch heute tummelt sich alltäglich der nächsten Umgebung junge Generation unter diesem ehrwürdigen Baume. — Sozusagen einem Zufall ist es zu verdanken, daß unser Bild noch für die Öffentlichkeit gewonnen werden konnte. In anmutiger Weise hält es



Die Dorflinde zu Mettmenstetten (Phot. Rud. Funk).

fest, wie ein neunzigjähriger Greis, der in einem an den Dorfplatz angrenzenden Hause geboren ward und all seine Lebenstage verlebte, der andächtig lauschenden Hörerschaft vom spielenden Kindre bis zum gereiften Manu mit einer Grimmeinschärfe, wie sie sonst selten ist, und mit einer Genauigkeit, wie sie nicht einmal in zuverlässigen Schriftstücken zu treffen, von all den Begebenheiten erzählt, die er im Laufe seiner langen Lebensjahre selbst mitangesehen oder seine Vorfahren schildern gehört hat. Der Erzähler, der so gerne unter diesem trauten Lindenbaum verweilte, Hans Rud. Weiß, geb. 1811, ist nun letzten Dezember im hohen Alter von fünfundneunzig Jahren als damals ältester Bürger der Gemeinde gestorben. Die Linde aber wird noch viele Jahre stets in neues Grün sich kleiden und dieselben fröhlscheienden Blüten tragen, wie wohl seit vollen dreihundert Jahren. Die so fek und aufmerksam dreinschauenden Kinder auf dem Bilde können nochmals zu Greisen und Greissen heranwachsen und ihrer Nachfolge von dieses Baumes Geschichte erzählen; die Linde kann dann noch eine ebenso üppige Vegetation aufweisen wie gegenwärtig, wenn nicht elementare Gewalten ihren frohen Wuchs stören.

Hs. Ulr. Vossenweider,
Sternen-Mettmenstetten.

Wechsel

Drängen die Stunden in fliegender Eile,
Herz, o mein Herz, wo bleibt die Zeit?
Kaum ist erklimmen die erste, die steile
Stufe zum Glück, und schon jagt weit
Über and'rer Feld und Wiese
Sehnsucht neue Paradiese.

Und es erwachen die feinen, die fern'en
Freuden von einer ernsten Art,
Und bis hinauf zu den wirkenden Sternen
Rast der Gedanken freie Fahrt.
Wollen fühl'n in Wunsch und Wagen
Erd' und Himmel zusammentragen.

Aber dazwischen in wirbelnder Schnelle
Reiten die Stunden, wie ein Traum,
Leben und Lachen und Wolke und Welle,
Sie zerfließen, ich merk' es kaum —
Nur das ewige Werden und Wollen
Duftet aus den Frühlingschlossen.

Maja Matthey, Ravocchia.